

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 33 (1938)  
**Heft:** 6

**Vereinsnachrichten:** Die Jahresversammlung in Rapperswil

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Jahresversammlung in Rapperswil

Durch Bilder mehr als durch Worte möchten wir in allen jenen, die am 10. und 11. September nicht dabei waren, eine nagende Reue erwecken. Denn die lachenden Gesichter der Trachtenmädchen, die besonders den Sonntag am Sihlsee verschönern halfen, mögen nicht weniger als die vergnügten Augen der langbärtigen Schwyzersennen beweisen, wie der Heimatschutz allen Altersstufen und allen Volksschichten als eine starke Hoffnung nationaler Wiedergeburt lieb ist. Es wird kaum ein Fest geben, an dem sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu solcher Freude aufschwingt als dort, wo der Gedankenaustausch so lebendig ist, wo sich die Freude am Wiedersehen mit dem und jenem um den Ernst eines hohen Zieles rankt, das unser aller Mitarbeit fordert.

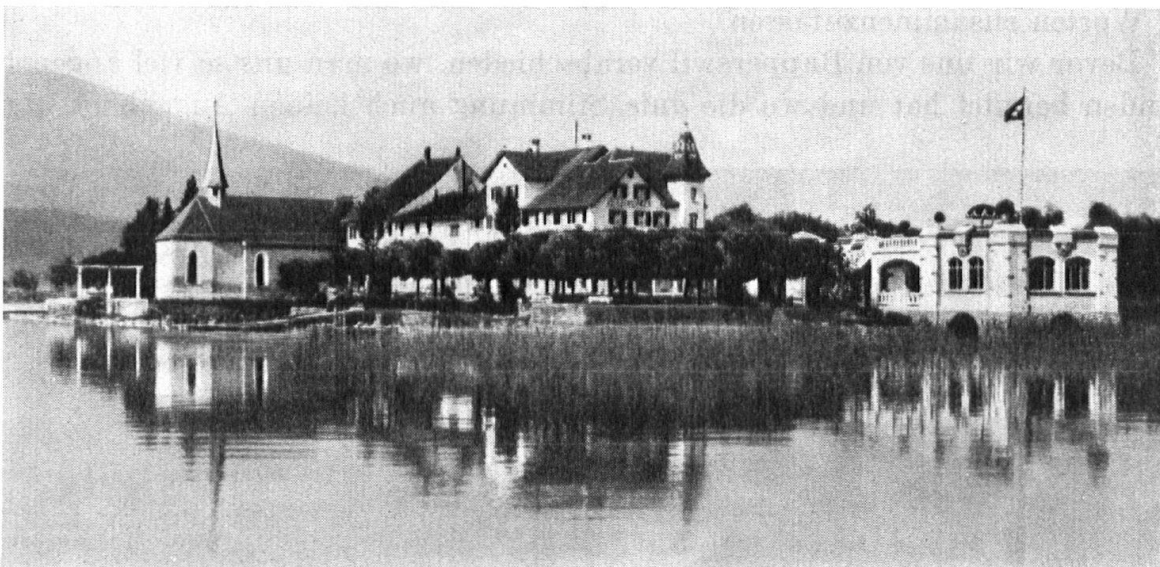
Die Rosenstadt Rapperswil hatte es sich nicht nehmen lassen, uns die reichen Schätze ihres kirchlichen und Ratssilbers durch kundige Hand weisen zu lassen, bevor man sich zur Delegiertenversammlung im Rathaussaal versammelte. In der einleitenden Aussprache wurde darauf hingewiesen, dass man alles unternommen habe, die schändlichen Verirrungen der Reklame an der *Gotthardstrasse* zwischen Faido und Giornico zu beseitigen, und dass dieser Kampf durch den Beitritt einer Tessinersektion nun viel aussichtsreicher geworden sei. Es wird dafür gesorgt, dass die künftige *Sustenstrasse*, die durch ganz prächtige Landschaften führt, nicht solche Entstellungen aufweisen darf; Herr Dr. Spreng berichtete, dass auf der Bernerseite nicht nur ein Reklameverbot geschaffen werde, sondern dass auch alle Dörfer Bauvorschriften bekommen, die ihre bauliche Einheit und Schönheit erhal-



ten müssen. Ganz allgemein wurde darüber geklagt, dass die *Monteure elektrischer Leitungen* einzelne Häuser und Dorfbilder auf rohe Weise schädigen, wo keine Notwendigkeit dazu vorliegt, und dass mancher schöne Baumbestand verloren geht, weil man die Pläne ohne Anschauung der Gegend in der Stube entworfen hat.

Was dann Herr Lehrer P. Pfiffner von St. Gallen über *Heimatschutz und Schule* sprach, das ist allen schon durch die überzeugte Wärme seines mundartlichen Vortrags nahegegangen. Erst durch die Schule wird es gelingen, die Heimatschutzgedanken im ganzen Volk zu verbreiten, wo wir doch so oft sehen müssen, dass sie jenen, die die Macht in den Händen haben, ganz fremd geblieben sind. Gänge durch Flur und Dorf, namentlich durch die Nachbardörfer, wo der Lehrer weniger befürchten muss, irgendwen zu beleidigen, werden Anschauungsstoff die Fülle bringen; für die gedankliche Aufklärung sorgen dann Heimattage, wie sie schon an verschiedenen Orten eingeführt sind, Aufsatzwettbewerbe, und vor allem die richtige Vorbereitung der Lehrer an den Seminarien (und der Pfarrer an den Priesterseminarien und Universitäten, möchte der Berichterstatter mit einem Seufzer beifügen). Zur ständigen Erneuerung wäre es wünschbar, dass die Heimatschutzzeitschrift von allen Schulen gehalten würde. In der Aussprache wurde auch betont, dass die bessere Ausbildung der Handwerker im Sinne der guten Ueberlieferung nicht minder nötig sei. Es wurde dann zum Beschluss erhoben, dass die nächste grosse Aufgabe des Heimatschutzes in der Gewinnung der Jugend durch die Schule liege.

Am Abend sorgte die Rapperswiler Trachtengruppe für Unterhaltung durch Lied und Tanz, und da boten sich uns ganz prächtige Bilder. Als dann mitgeteilt wurde, der regnerische Tag habe sich in die herrlichste Mondnacht gelöst und die Bootsfahrt nach der Ufenau, auf die man schon verzichtet hatte, könne doch stattfinden, war die Begeisterung gross. Und das war nun ein zauberhafter Genuss, wie man ihn nur selten erlebt: der Mondschein auf dem glitzernden See, die stille, wie ausgestorbene Insel im leisen Blätterrauschen und in ihrer keuschen Unbe-



rührtheit. — Der Sonntagmorgen brachte wieder eine Ueberraschung: den Besuch des Polenmuseums. Das sah ja während der Kriegsjahre noch schrecklich aus mit dem merkwürdigen Gedächtnisgerümpel, das da beieinander war. Aber jetzt ist da polnische Bauernkunst ausgestellt, Bauernhäuser, Trachten, Stickereien, Töpfereien, und man war überrascht, dass sich einem die Feststellung aufdrängte: Volkskunst ist im Grunde überall dieselbe, überall das gleiche Thema in verschiedenen Variationen, die gleiche gesunde Farbe, die gleiche starke und wie selbstverständliche Form, und wenn ein Land das Band zwischen sich und seiner Volkskunst zerrissen hat, hat es Unwiederbringliches verloren.

Die Hauptversammlung brachte dann zwei Vorträge. Ueber *Heimatschutzfragen im Zürichbiet und am Zürichsee* sprach Oberrichter Dr. Hermann Balsiger, dem wir es verdanken, dass hier am obern See, wo drei Länder zusammenstossen, eine gleichgerichtete Tatkraft zum Rechten sieht. Er sprach darüber, wie sich in Zürich Heimatschutzsektion und staatliche Kommission immer in die Hand gearbeitet haben, wie so eine stattliche Anzahl von Reservaten gegründet werden konnten, wie viele Dörfer durch das Hervorholen des Fachwerks aus dem spätern Putz wieder zu ihrer heimeligen Schönheit kamen, wie in jüngster Zeit zwei Wiederherstellungen alter Bauten in Zürich zur Freude aller Bürger geglückt sind, die Rüdenzunft und das Rathaus. Und dass sich jetzt alle Kräfte zur Ablehnung jener Projekte sammeln, die den freien Rhein am Rheinflall und bei Rheinau in Fesseln schlagen wollen.

Dann sprach Dr. Ernst Laur über die *Geistige Landesverteidigung* und seine Worte gingen allen sehr zu Herzen. Er verscheuchte verschiedene Gespenster, die neulich in den Zeitungen herumgeistern, die bleiche Angst, wie wenn unter irgend welchen ausländischen Flötentönen gleich unser festgefügtes Staatsbewusstsein zusammenbrechen würde. Er wies darauf hin, was wirklich not tut: die Pflege unserer geistigen Güter, unserer alten bürgerlichen und bäuerlichen Kultur, die immer noch nicht von allen richtig verstanden wird. Das wird man nächstens an dieser Stelle im Wortlaut nachlesen können; es wäre allzu schade, es hier mit dürren Worten zusammenzufassen.

Bevor wir uns von Rapperswil verabschieden, wo man uns so viel angenehme Stunden bereitet hat und wo die gute Stimmung auch keinen Augenblick abrisst,



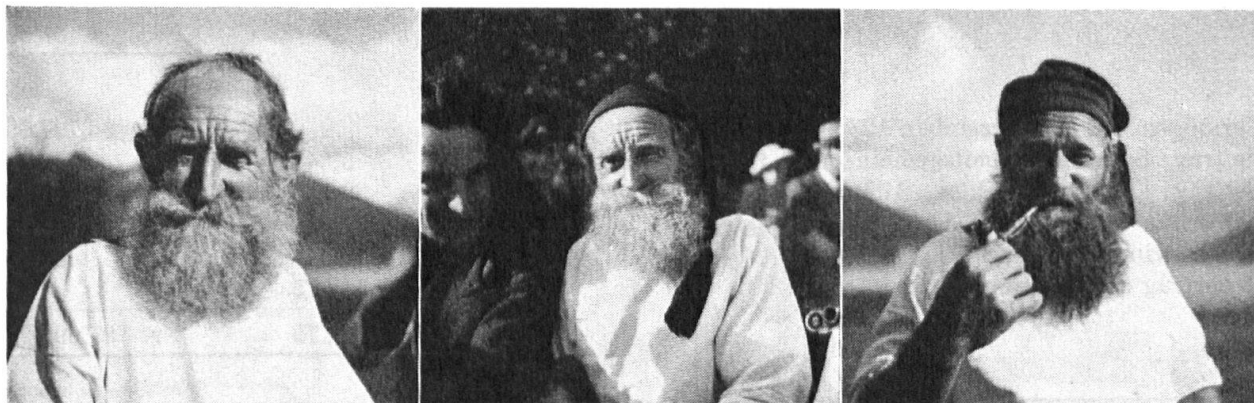
müssen wir uns von der Bürgerschaft, von ihren Damen, die uns den Abend verschönerten und vor allem von Herrn Architekt Blöchlinger mit herzlichem Dank verabschieden, dessen Geschmack und Ausdauer das Gelingen dieses Festes vor allem zuzuschreiben ist.

Am Nachmittag fuhren wir dann in der schönsten Herbstsonne durch die Gegend, die wir kurz vorher im Mondenschein geschaut, gegen Einsiedeln. Auf der lieblichen Halbinsel Hurden sahen wir jenes Bootshaus, das unser Bild wiedergibt und das der Landschaft so weh tut. Ich weiss nicht, wer der Eigentümer ist, aber ich möchte ihn in der Einsicht bestärken, dass dieser Bau nicht so bis zur Landesausstellung bestehen darf, wo sich der Zürichsee im Sonntagskleidchen zeigen möchte. Er möge sich an die Bauberatung des Vorstands wenden, wo ihm guter Rat werden wird.

In Einsiedeln sahen wir die böse Verwüstung des Stifts; die mächtige Nordmauer ist abgerissen, die Neubauten sehen kläglicher als je aus und für das neue Mäuerchen an der Strasse hat man ein, wenigstens für mich, neues Verfahren erfunden: man schichtet Steine zwischen Brettern auf und giesst Zementbrei darüber. Ist es wirklich die Aufgabe des Benediktinerordens, dem Land mit schäbigen Bauweisen das Vorbild zu geben? Am Samstag haben mich noch ein paar am Aermel gezupft: „Du bist mit den Patres zu scharf ins Gericht gegangen.“ Jetzt hiess es auf einmal: „Und darüber hast du so sanft geschrieben? Wir kennen dich nicht mehr, du bist nicht mehr der alte.“

Der neue Sihlsee, den wir dann umfuhren, bot uns dafür eine angenehme Ueberraschung. Die Ufer sind mit den Häusern, die sich in ihnen spiegeln, so wie wenn sie von jeher da gewesen wären, ein Bergsee wie er leibt und lebt. Und wir freuten uns, dass wir Ingenieure besitzen, die nicht nur zu rechnen verstehen, sondern wissen, was sie ihrem schönen Land schuldig sind.

Man hatte am See einen Tanzboden aufgeschlagen, und die quellfrische Jugend der Einsiedler Waldleute zeigte sich in Lied und Tanz in ihrer unbekümmerten Fröhlichkeit. Hier fühlten wir alle die Nähe des guten Geistes dieses Landes, Meinrad Lienert, und wir begriffen, wie der Dichter nicht nur sein Land abkonterfeit, sondern geistig ausbaut, es mit seiner Seele erfüllte, und dadurch auf Erden un-



sterblich wird. Wir hörten seine Gedichte meisterlich vortragen, wir sahen das „Gäuerlen“, den schwyzerischen Tanz, und wir waren mit ihm daheim, so sehr man sich nur daheim fühlen kann.

So hat unsere diesjährige Jahrestagung durch das kleine Fest am Sihlsee ihren glücklichen Abschluss gefunden. In Rapperswil durften wir die kleine Schweizerstadt nicht nur in ihrer prächtigen Erscheinung erleben, die der Grossartigkeit der umgebenden Landschaft vollkommen gerecht wird, sondern wir erhielten auch einen Einblick in ihr geistiges Leben und in ihre heitere Geselligkeit, wie man sie in den grösseren Städten kaum mehr findet. Und dann erlebten wir ein Stück Bergbauernland, das sich selbst treu blieb, obwohl in Landschaft sich wandelte; aber es blieb nicht stehen, sondern zeigte deutlich, dass Festhalten an Tracht und Brauch durchaus mit einer geistigen Verfeinerung und Entwicklung im Einklang gehen kann, wenn die Ansätze dazu vorhanden sind. An beiden Stellen erhielt man den Eindruck, dass die Zeit, wo die grosse Stadt alles verschluckte, zu Ende geht, dass die Zeit kommt, wo die kleine Stadt und das Bauernland wieder zu ihrem Stolz und ihrer Art zurückkehren.

*Albert Baur.*

Wir verdanken unsere wohlgelungenen Bilder dem liebenswürdigen Entgegenkommen von Arch. E. Schweizer in Thun.

### Jahresrechnung der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz.

<b>Aktiven:</b>	<b>1936</b>	<b>1937</b>
Kasse . . . . .	Fr. 17.79	Fr. 157.47
Postcheck . . . . .	Fr. 906.79	Fr. 5,490.14
Schweiz. Bankverein, Konto-Korrent . . . . .	Fr. 7,077.50	Fr. 11,925.50
Schweiz. Bankverein, Depositenrechnung . . . . .	Fr. 6,632.20	Fr. 6,761.—
Wertschriften . . . . .	Fr. 95,426.25	Fr. 88,878.80
Guthaben bei Sektionen . . . . .	Fr. 6,736.50	Fr. 8,567.10
	<u>Fr. 116,797.03</u>	<u>Fr. 121,780.01</u>
 <b>Passiven:</b>		
Kreditoren . . . . .	Fr. 821.67	Fr. 3,797.45
Sonderkonto Bundesfeierspende . . . . .	Fr. 86,797.05	Fr. 87,342.75
Kapitalkonto . . . . .	Fr. 29,178.31	Fr. 30,639.81
	<u>Fr. 116,797.03</u>	<u>Fr. 121,780.01</u>
Das Kapitalkonto betrug Ende 1936 . . . . .		Fr. 29,178.31
Das Kapitalkonto betrug Ende 1937 . . . . .		Fr. 30,639.81
		<u>Fr. 1,461.50</u>
<b>Vermögen, Bundesfeierspende:</b>		
Vermögen am 31. Dezember 1936 . . . . .		Fr. 86,797.05
Beitrag: Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege . . . . .	Fr. 50.—	
Beitrag: Erhaltung Schloss Altemburg . . . . .	Fr. 300.—	
Erlös aus dem Verkauf der Bundesfestspiele . . . . .	Fr. —.—	Fr. 78.15
Kursgewinn auf verkaufte Werttitel . . . . .	Fr. —.—	Fr. 817.55
Uebertrag auf Bilanz-Konto . . . . .	Fr. 87,342.75	
	<u>Fr. 87,692.75</u>	<u>Fr. 87,692.75</u>